Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17 bei O. T Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr

Nr. 300. **Freitag, 22. Dezember** **1870.**

Bestellungen

auf die **Stettiner Zeitung** und die **Pommersche Zeitung** für das erste Quartal wolle man bei der nächsten Postanstalt oder den Expeditionen unserer Zeitung machen. Preis auf der Post für die Zeitung 15 Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr. excl. Botenlohn.

Weihnachten 1870.

Die „Prov.-Corr." schreibt: Das bevorstehende Weihnachtsfest mahnt uns, den Geist von den täglichen Sorgen nach oben zu richten, dahin, wo nicht blos für die Einzelnen, sondern auch für die Völker die rechte Quelle aller Kraft und alles Gedeihens zu finden ist.

Wie sollte nicht in diesem gewaltigen Jahre grade der Weihnachtsgruß der himmlischen Heerschaaren in den Herzen unseres Volkes tief und ernst widerhallen! Mehr als jemals sind ja die Geister gestimmt, dem lebendigen Gott die Ehre zu geben, dessen gnadenreiches Walten in unseren Geschicken so unverkennbar hervortritt.

Einen solchrn Advent und solche Weihnachten hat unser Volk noch niemals gefeiert, noch nie, so lange es eine deutsche Geschichte giebt, hat der Herr der Heerschaaren sich so mächtig an uns bethätigt, wie in dieser Zeit schwerster Prüfung und wunderbarsten Triumphes.

„Ehre sei Gott in der Höhe" — so klingt es gewiß in diesen Tagen mit inbrünstigem Danke durch ganz Deutschland — und die tiefernste Stimmung, welche alle Kreise erfüllt, wird unserem Volke sicherlich zu dauerndem Segen gereichen. Ebenso wie die Freiheitskriege am Anfange dieses Jahrhunderts ein Quell der sittlichen Kräftigung für unser Volk wurden, so wird es auch die jetzige große und erhebende Zeit sein.

Eben darum findet inmitten aller glorreichen Kriegserfolge auch der Friedensgruß des Weihnachtsfestes freudigen Widerhall in unserem Volke.

„Friede auf Erden!" Das ist der lebendige und aufrichtige Wunsch deutscher Herzen von unserem Königlichen Kriegsherrn bis in die Hütten hinab.

Je mehr freilich in dieser Weihnachtszeit, wo Tausende mit Wehmuth der Theuern gedenken, welche der Tod für's Vaterland ihnen entrissen hat, wo Millionen mit Gedanken der Sehnsucht bei den Ihrigen im feindlichen Lande weilen, je mehr grade in dieser Zeit die Friedenswünsche erwachen mögen, desto lebendiger und kräftiger wird doch überall die Ueberzeugung sein, daß uns nur ein solcher Frieden wahrhaft frommen kann, welcher der gebrachten Opfer werth ist und die Bürgschaften der Dauer in sich trägt. So ernst und tief das Sehnen nach dem Frieden sein mag, so ist doch unser Volk vor allem entschlossen, jedes Opfer auch ferner zu bringen und in vollster Hingebung auszuharren, bis die Ziele des jetzigen Riesenkampfes vollauf erreicht sind.

Es kann kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß wir eine gnadenreiche Fügung Gottes auch darin zu erkennen haben, daß der jetzige Kampf ernster und durchgreifender ausgekämpft werden muß, als es nach den ersten großen Siegen den Anschein hatte. Wenn damals, nach dem Tage von Sedan zumal, von den Meisten ein rascher Friedensschluß in Aussicht genommen wurde, so haben doch die Erfahrungen, welche wir inzwischen in Bezug auf den Volksgeist in Frankreich gemacht haben, vollends erkennen lassen, daß ein damaliger Frieden ein vorzeitiger und trügerischer gewesen wäre, und daß die Fortdauer des Kampfes auf einer tieferen Nothwendigkeit beruhete, um Frankreich erst zum vollen Bewußtsein seiner Niederlage und zum Aufgeben all des Wahns zu bringen, mit welchem es sich selbst seither betrogen hat. Jetzt bleibt, so Gott will, die letzte Kriegsarbeit zu vollenden, um einen ernsten, wahrhaften Frieden zu erringen.

Friedensgedanken sind es vor Allem auch, mit welchen Deutschland die erste Frucht der blutigen Aussaat, die Erstehung des deutschen Reiches begrüßt. Wenn sich die Hoffnungen erfüllen, welche die Fürsten und Stämme deutscher Nation an Kaiser und Reich knüpfen, so wird das neue Deutschland immer mehr ein Reich des Friedens und des Wohlgefallens inmitten der Völker sein zur Ehre Gottes!

Vom Kriegsschauplatz.

(Wiederholt, weil dieselben nicht in sämmtlichen Exemplaren mitgetheilt.)

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, den 20. Dezember. An der Loire setzten am 20. die Kolonnen des linken Flügels den Marsch auf Tours, die des rechten auf le Mans fort. An der Straße von Orleans befinden sich mehr als 6000 französische Verwundete, welche von ihrer Armee ohne jeden ärztlichen Beistand zurückgelassen worden. Die über Ham vorgerückten Kolonnen haben den Rückzug des Feindes aus dortiger Gegend konstatirt.

v. Podbielski.

Dijon, 20. Dezember. Am 18. sehr hartnäckiges fünfstündiges siegreiches Gefecht der badischen 1. und 2. Brigade bei Nuits. Der Feind hatte zwei Marschlegionen aus Lion, das 32. und 57. Marschregiment Mobilgarden und Franktireurs und 18 Geschütze, etwa 20,000 Mann unter General Kramer im Gefecht, vertheidigten sich in starken Positionen sehr energisch und zogen nach Wegnahme von Nuits bei eintretender Dunkelheit südlich zurück. Bravour der diesseitigen Truppen wahrhaft ausgezeichnet; diesseitiger Verlust leider bedeutend, 13 Offiziere todt, 29 verwundet, darunter General v. Glümer, Prinz Wilhelm von Baden leicht, etwa 700 Mann todt und verwundet. Der Feind verlor viele Offiziere und über Tausend Mann. 16 Offiziere, 700 unverwundete Gefangene, ein großes Gewehr- und Munitions-Depot, 4 Lafetten, 3 Munitionswagen und zahlreiche Waffen wurden erbeutet.

v. Werder.

— Die „Pr.-C." schreibt: Gambetta scheint im Einverständnisse mit Trochu einen neuen Angriff vom Norden her mit einem gleichzeitigen Ausfall aus Paris in jener Richtung vorzubereiten. Während unsere erste Armee unter General von Manteuffel ihren Siegeslauf von Amiens über Rouen nach Dieppe und in der Richtung auf Havre fortsetzte, sammelte der Befehlshaber der französischen Nord-Armee neue Kräfte bei Lille und Arras und schob einen Theil derselben hinter unserer Armee in der Richtung auf Paris vor. Kleinere Abtheilungen unserer Truppen wurden bei La Fère und bei Ham von zahlreichen Haufen Mobilgarden überrascht. Gegen die Gefahr eines größeren Vorstoßes der französischen Nordarmee ist jedoch unsererseits alsbald Vorkehr getroffen worden, indem General von Manteuffel seine Armee neuerdings in Stellungen konzentrirt hat, von welchen er den Bewegungen des Feindes in jedem Augenblick zu begegnen im Stande sein wird. Vor Paris hat in den letzten Wochen volle Ruhe geherrscht. Vermuthlich hat General Trochu vor einem etwaigen neuen, und dann wohl letzten Ausfallsversuche bestimmtere Nachrichten über das zu erhoffende Zusammenwirken mit den Kräften außerhalb Paris abwarten wollen. Inzwischen lassen mancherlei Anzeichen darauf schließen, daß unsererseits, Falls nicht in bestimmter naher Zeit die Uebergabe von Paris erfolgt ist, zum förmlichen Angriffe der Forts übergegangen werden soll.

— Ueber die Gründe der Verzögerung des Bombardements von Paris schreibt ein Mitglied der Reichstags-Deputation: „Versailles, 17. Dezember. Man hat in Deutschland so viel über die Gründe gefabelt, warum das Bombardement von Paris bis jetzt nicht begonnen hat, daß es Ihre Leser interessiren wird zu hören, daß nur rein militärische Gründe und Erwägungen hierzu die Veranlassung waren und noch sind. Das Bombardement wird beginnen, sobald man in den deutschen Batterien vor Paris genug Munition bereit hat, daß das Resultat außer allem Zweifel steht. Die Wege von der Endstation der Eisenbahn sind mit Munitions-Kolonnen nach Paris förmlich überfüllt. Auf jedem dieser zweispännigen Wagen befinden sich, je nach der Beschaffenheit der Pferde und des Wagens, circa 8 bis 10 Kisten, gefüllt mit 24-Pfünder-Granaten. Jede dieser Kisten enthält aber nur zwei Stück dieser Granaten, der Wagen also 16 bis 20 solcher Granaten. Nimmt man nun an, daß, sobald das Bombardement beginnt, auf deutscher Seite per Minute 1000 Schuß fallen, so gehören, um die Munition für den Bedarf auch nur einer Minute heranzuschaffen, nicht weniger als fünfzig Wagen und zwar zur Hin- und Rückfahrt nach Lagny mindestens die Dauer von zwei Tagen. Hiernach kann also ein Jeder, der nur irgend etwas von Metier entsteht, selbst berechnen, welche Quantitäten von Material herbeigeschafft werden müssen, um ein Bombardement nur 14 Tage mit Erfolg durchführen zu können. Außerdem aber bestehen weitere rein militärische Erwägungen, die das Bombardement zur Zeit noch nicht für angezeigt erscheinen lassen. Welches diese Erwägungen sind, darüber schweigen wir, bemerken indessen, daß diese wahrscheinlich bald in Wegfall kommen dürften."

— Der V.-Korrespondent der „Frankf. Ztg." schreibt unter dem 14. aus Oucques: Die Nonne von Blois, die da prophezeite, im Jahre 1870 würde durch die Deutschen großes Unglück über Frankreich kommen, aber kein deutscher Fuß werde die gute Stadt Blois betreten, war eine falsche Prophetin, denn heute ist das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl in jener guten Stadt. Der Prinz-Marschall befindet sich demnach auf dem Wege nach Tours, der Großherzog von Mecklenburg folgt ihm jedoch nicht gegen Südwesten, sondern schlägt mit den unter seinem Oberkommando vereinigten Truppen den Weg nach Nordwesten ein. Bei Marchenoir ist es zu keiner Schlacht von irgend welcher Bedeutung gekommen, die Franzosen haben sich zurückgezogen. Wohin? Das ist freilich eine Frage, die sehr schwer zu beantworten ist, zumal es scheint, als habe der Feind zwei Richtungen eingeschlagen, auf Vendome und auf Chateaudun; nach Tours sind wenigstens zunächst nur unbedeutende Detachements gesandt. Während Prinz Friedrich Karl also schwerlich sobald einem ernstlichen Widerstand begegnen wird, darf sich die kleine tapfere, leider sehr zusammengeschmolzene Armee des Großherzogs von Mecklenburg in aller Kürze auf weitere schwere Kämpfe gefaßt machen.

— Der „Daily Telegraph" enthält in seiner Nummer vom 10. einen sehr vollständigen, das Gepräge der Wahrheit tragenden Bericht über die Vorgänge vom 29. November bis 3. Dezember um Paris (also die Tage des großen Ausfalls), der keineswegs Sympathieen für die Deutschen, aber allerdings auch keine Sympathien für die lügenhafte Angabe der Franzosen hat, sondern nur ehrlich erzählt, was der Berichterstatter mit seinen Augen gesehen. Er sagt am Schlusse seines für deutsche Leser bis zur Unmöglichkeit langen Artikels: Nach dem Gefechte sprach ich mit einem höheren Offizier, der sich schon in der Krim-Campagne ausgezeichnet und auf dessen Gesicht sich Schmerz und Enttäuschung aussprach. Er sagte mir: „Es ist nicht mehr so, wie es war! Als unsere Soldaten den Malakoff bei Sebastopol nahmen, da war es wie die Fluth, wenn sie steigt, sich über den Uferklippen bricht und sie überschwemmt. Damals waren wir wirklich unwiderstehlich. Heut zu Tage scheint es, haben wir allen entrain und allen elan verloren und wäre uns weder das Darauflosgehen, noch die Kraft, noch die Ausdauer geblieben. Was die Mobilgarde betrifft, so schlägt sie sich so lange gut, bis ihre Offiziere fallen. Verliert sie diese, so schlägt sie sich gar nicht mehr. Von der Nationalgarde lassen Sie mich lieber schweigen. Wäre ich General Trochu, so würde ich mich sehr versucht fühlen, auch einmal diese Epiciers und Charentiers ins Feuer zu führen, hinter ihnen die Linientruppen und die Mobilen. Bis jetzt ist, außer einem Bataillon Belleville, sowie dem 116. und 117. Bataillon, die letzteren bei Choisy le Roi, keine Nationalgarde im Feuer gewesen." — Diesem Urtheil des Offiziers fügt der Berichterstatter hinzu: „Nach meiner Ansicht würde General Trochu einen großen Fehler begehen, wenn er nicht vor dem Ende der Belagerung diese Gesellschaft dazu zwingen wollte, sich entweder als Männer zu zeigen, oder sich als Memmen zu erklären."

Hauptquartier Versailles, 18. Dezember. (B. B.-C.) Die Ihnen gestern gemachte Mittheilung, daß in einzelnen Pariser Forts die Linientruppen eine Revolte angezettelt haben, bestätigt sich nach hier eingelaufenen Nachrichten. Die gestern von Vorposten kommenden Mannschaften des 11. Korps berichten, daß seit einigen Tagen bei Meudon und anderen Orten in den Forts Nationalgarden sich befinden, während dieser Dienst fast ausschließlich von Linientruppen bisher versehen wurde. Trochu scheint die Intention zu haben, nach und nach die Linientruppen aus den Forts zurückzuziehen und dieselben nach Paris hineinzuschicken, damit die etwas erregten Gemüther derselben wieder Beruhigung finden. Seit dem letzten Ausfall vom 2. Dezember bei Champigny und Brie sur Marne, wo fast ausschließlich die Linientruppen unter ungeheuren Verlusten kämpften, ist die Eifersucht gegen die in Paris herumbummelnde Nationalgarde auf das Höchste gestiegen. Man will den Linientruppen, auf die man sich einzig und allein nur verlassen kann, Ruhe gönnen, die Regimenter aufs Neue formiren, da ein Theil derselben, vorzüglich das Ducrot'sche Korps, vollständig in Auflösung begriffen ist. Seit 10 Tagen hört man soeben 12 Uhr Mittags starken Kanonendonner, der von der Richtung bei Meudon, wo das 11. mit dem 5. Korps Fühlung hat, herzukommen scheint; ob sich ein ernstlicher Ausfall daran schließen wird, ist mehr als fraglich.

Herrenhaus.

3. Sitzung vom 21. Dezember.

Am Ministertisch: der Minister des Innern Graf zu Eulenburg und ein Regierungs-Kommissar.

Der Präsident Eberhard Graf zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um $11\frac{1}{4}$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Fürst zu Putbus erklärt in einem an den Präsidenten gerichteten Telegramm, daß er bereit sei, die Wahl zum ersten Vicepräsidenten des Hauses, welche sich auf ihn gerichtet, anzunehmen, bittet jedoch in Anbetracht dringender Geschäfte um Gewährung eines längeren Urlaubs.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag der Herren v. Below, v. Bernuth, Dr. Dernburg, v. Kleist-Retzow, v. Plötz, Herzog von Ratibor und Genossen, betreffend den Erlaß einer Adresse an Se. Majestät den König. Es handelt sich, wie der Präsident hervorhebt, zunächst um die Frage, ob eine Adresse erlassen werden soll.

Für die Adresse nimmt zunächst der erste Antragsteller, Herr v. Below, welcher in kurzen Worten auf die politische Lage des Landes hinweist, welche eine derartige Kundgebung Seitens des Herrenhauses erfordere. Gegen den Antrag nimmt Niemand das Wort und das Haus beschließt einstimmig den Erlaß einer Adresse an den König.

Nach der Geschäftsordnung wird zur Vorberathung des vorgelegten Entwurfs eine Kommission von 10 Mitgliedern sofort nach Schluß der Sitzung gewählt, welche unter Vorsitz des Präsidenten sofort in Berathung treten wird.

Schluß der Sitzung $11\frac{1}{2}$ Uhr, nächste Nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Berathung des Adreß-Entwurfs.

Abgeordnetenhaus.

5. Sitzung vom 21. Dezember.

Präsident v. Forckenbeck eröffnete die Sitzung um $9\frac{1}{4}$ Uhr.

Am Ministertisch: die Minister Camphausen, Dr. Leonhardt, Graf Itzenplitz und v. Mühler, Regierungs-Kommissare Hoffmann, Duncker und Mac Lean.

Auf der Tagesordnung steht die Generaldebatte über den Staatshaushalts-Etat pro 1871.

Abg. Eugen Richter: Die preußischen Finanzminister schienen die Fähigkeit zu besitzen, die Ziffern in den Positionen des Etats wie die Farben eines Kaleidoscops je nach ihrem Belieben durcheinander zu werfen. In einer 1869 erschienenen Denkschrift sei das Defizit mit grellen Farben gezeichnet und dennoch schließe gerade das Jahr 1869 mit einem Ueberschuß von 2 Millionen. In Bezug auf den vorliegenden Etat geht der Redner näher auf drei Punkte ein, nämlich: die Rückzahlung auf ostpreußische Darlehen, die Einnahme des Staatsschatzes und die Verkürzung der Steuerkredite. Die Ueberschüsse des Etats von 1870 müssen zu Steuer-Abflüssen verwandt werden, und in erster Reihe verlange er die Beseitigung des Zeitungsstempels, nicht im Interesse der Verleger, sondern des Volkes. Die Zeitung sei ein Bindemittel zwischen der Heimath und dem Volk in Waffen im Feindesland. Sie sei es, welche in den Kriegern das Interesse für die Allgemeinheit in der Heimath erhalte. Dazu käme die ungeheure politische Bedeutung, die eine Befreiung der preußischen Presse von drückenden Steuern haben würde.

Abg. v. Wedel: Auch er wünsche die Aufhebung des Zeitungsstempels, aber es gäbe noch andere drückendere Steuern, deren Beseitigung nothwendiger wäre. Dazu gehöre vor Allen die Salzsteuer. Doch es sei jetzt nicht die Zeit, dergleichen Anträge zu stellen. Mit der Reform einzelner Steuern vorzugehen sei nicht gerathen, später müsse eine allgemeine Steuerreform eintreten. Man sei der preußischen Regierung den größten Dank dafür schuldig, daß sie es ermöglicht hätte, in so schwerer Zeit dem Hause einen so günstigen Etat vorzulegen. Er spreche im Namen seiner Partei, die zu der Ueberzeugung gelangt sei, alle Wünsche auf Veränderung des Etats müßten bis zu einer ruhigeren Periode unterdrückt werden. Die Partei sei deshalb entschlossen, den Etat anzunehmen und stelle an die anderen Parteien, an deren Patriotismus sie appellire, die Bitte, dasselbe zu thun.

Abg. Löwe: Diesem Appell an den Patriotismus werde die Fortschrittspartei nachkommen. Auch sie trete gerade jetzt ungern an die Berathung des Etats heran. Die Finanzen seien ohne Zweifel sehr günstig, und noch nie habe er an ein großes Defizit geglaubt. Der Stand der Finanzen beweise, daß unsere Mittel nicht zu Ende gehen werden, selbst wenn der furchtbare Kampf noch lange tobt. Eins nur erfülle ihn mit Besorgniß, er fürchte, daß die Hoffnung des Herrn Finanzministers auf den Ertrag der direkten Steuern sich nicht verwirklichen werden. Es sei ein großes Glück, daß wir dem Feinde schlagfertige Armeen entgegenstellen können, allein es sei nicht zu vergessen, daß jeder in Feindesland gesandte Soldat für bestimmte Zeit, jeder Gefallene sogar für immer aus der Zahl der Steuerzahler scheide. Er wolle in dieser Zeit keine direkten Forderungen stellen, aber anknüpfend an die Ausführungen des Abgeordneten Richter, betreffend den ostpreußischen Nothstand, bitte er den Handelsminister und den Finanzminister zur Hebung jener Provinz das oft besprochene Projekt einer Bahn von Tilsit nach Memel nicht fallen zu lassen.

Finanzminister Camphausen: Es sei auf die Fähigkeit der preußischen Finanzminister hingewiesen,

die Ziffern im Etat nach ihrem Belieben wie die Farben im Kaleidoscop durcheinander zu werfen. Er weise diesen Vorwurf entschieden zurück. Wenn dabei der Denkschrift von 1869 Erwähnung gethan sei, in welcher das Defizit überaus grell dargestellt werde, so habe er zu bemerken, daß diese Denschrift mit zu dem Nachlaß gehöre, mit welchem er die Erbschaft angetreten. (Heiterkeit.) Die Resultate des Jahres 1869 seien dennoch günstige zu nennen. Was das Projekt Tilsit-Memel betrifft, so hieße das, den Staat jetzt mit Ausgaben belasten, die er in so schwerer Zeit nicht tragen kann. Der Vorredner hätte auch von Illusionen hinsichtlich des Ertrages der direkten Steuern gesprochen und er, der Finanzminister, leugne nicht, daß er sich bei Aufstellung dieser Position möglicherweise zu sanguinischen Hoffnungen hingegeben habe, allein er habe auf Grund des Verhältnisses zwischin dem Erträgniß der ersten 11 Monate des Jahres 1869 und derselben Zeit des laufenden Jahres gerechnet, ein Verhältniß, welches in 1870 ein Plus von 494,520 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf. ergebe. Auch über die Steuerprojekte wolle er noch ein Wort sprechen. Er habe geglaubt, allgemeiner Zustimmung zu begegnen, wenn er den Wunsch hegte, Steuerreformen bis in die Zeit des Friedens verschoben zu sehen. Wenn der Frieden wieder hergestellt und er dann noch berufen sei, Preußens Finanzen zu leiten, dann solle, das versichere er, das Glück ihn nicht an der Annahme von Reformen hindern. (Bravo!)

Abg. **Bender** glaubt, daß Angriffe nur gegen den Einnahmeetat gerichtet werden können, allein es sei die Pflicht des Finanzministers gewesen, seine Hoffnungen hoch zu stellen, weil ein Defizit im Etat einen zu schlechten Eindruck gemacht haben würde.

Da kein Redner sich weiter zum Wort gemeldet hat, eröffnet Präsident von Forkenbeck die Spezialdiskussion mit Verlesung der einzelnen Positionen.

Der Abg. **Runge** hat den Antrng gestellt, die Position „Dispositionsfond für allgemeine politische Zwecke 31,000 Thlr." nicht zu genehmigen. — Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. **Hänel** regt die noch immer nicht regulirten Auseinandersetzungen zwischen Dänemark und den Herzogthümern Schleswig und Holstein an.

Regierungs-Kommissar **Duncker**: Die Regierung werde in der angeregten Sache thun, was sie irgend könne.

Abg. v. **Hennig** bittet das Haus, die Position von 60,000 Thlr. für das Grundstück der Marineverwaltung in Berlin abzulehnen, da das Gebäude in den Besitz des Bundes übergegangen sei.

Die Positionen des Etats des Handelsministeriums werden genehmigt.

Zum Etat der Justiz-Verwaltung hat Abg. **Roscher** folgenden Antrag gestellt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: unter Bezugnahme auf die Beschlüsse des Hauses der Abgeordneten vom 30. November 1868 und 13. November 1869, die Königliche Staats-Regierung wiederholt und dringend aufzufordern: die Stellung des Herzogs von Aremberg in und zu dem Herzogthum Aremberg-Meppen, insbesondere in Beziehung auf die Ausübung der Gerichtsbarkeit und sonstigen Regierungsrechte in diesem Landestheile, ohne weiteren Verzug mit der preußischen Verfassung in Einklang zu setzen; zu dem Ende die erforderlichen Gesetzentwürfe den Häusern des Landtages in nächster Session zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorzulegen; auf den Fall aber, daß etwa sie (die Königliche Staats-Regierung) eine vorgängige Kündigung des Vertrages vom 31. Juli 1852 (Anlage zu Nr. 58 der Drucksachen des Hauses der Abgeordneten pro 1868/69) für nöthig oder diensam erachten sollte, hiermit jedenfalls vor dem 1. Oktober 1871 zu verfahren.

Justizminister **Leonhardt**: Eine Aenderung in den in der That haltlosen Zuständen des Herzogthums Aremberg sei durchaus nothwendig und werde bewirkt werden, sobald es möglich sein werde.

Abg. v. **Rönne** fordert die Beseitigung der Mißstände durch ordentliche Gesetzgebung, nicht durch einfache Verordnung.

Abg. **Eberty**: Daß der Herzog von Aremberg die Befugniß habe, die Richter in seinem Lande dem Könige zur Bestätigung vorzuschlagen, widerstreite direkt der Verfassung. Es sei die Pflicht des konstitutionellen Justizministers diesem schreienden Mißstande sofort abzuhelfen.

Justizminister **Leonhardt**: Es handelt sich um Rechte, die der Herzog faktisch besäße; dieselben aufzuheben, sei äußerst schwierig.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag Roscher mit 183 gegen 149 Stimmen angenommen.

Die Positionen des Etats des Justizministeriums werden angenommen.

Es folgt die Berathung des Etats des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten.

Abg. v. **Benda** erbittet sich von dem Minister Aufklärung über die im Etat ausgesetzten 9000 Thlr. für Reisen 2c. der Mitglieder des Landes-Oekonomie-Kollegiums.

Minister v. **Selchow** giebt diese Aufklärung.

Beim Etat der Gestütverwaltung bedauert der Abg. v. **Wedel** (Malchow), daß die Regierung dem vorjährigen Beschlusse des Hauses, die Verwaltung der Landgestüte von der der Hauptgestüte zu trennen, nicht Folge gegeben habe. Die Schwierigkeiten seien groß, aber nicht unüberwindlich, und so lange diese Trennung nicht vorgenommen sei, werde sich nie der höchst bedeutungsvolle Streit entscheiden lassen, wieviel die Produktion der Landbeschäler dem Staate kostet; der Regierungs-Kommissar Dannemann sucht an den einzelnen Zahlen des Etats nachzuweisen, daß in der Hauptsache thatsächlich die Verwaltung der Land- und Hauptgestüte getrennt sei.

Das Haus geht darauf zu Wahlprüfungen über.

Schluß 3½ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Vereidigung der neuen Mitglieder. Spezialetats des Ministeriums des Auswärtigen, des Innern, des Kultus (jedoch nur des Ordinariums) des Handels, der Bank u. s. w.)

Deutschland.

Berlin, 21. Dezember. Aus Thorn vom heutigen Datum wird uns geschrieben: Die heutige „Gazetta Torunska" fordert alle Redaktionen und Verleger preußischer Blätter auf, dieselben möchten einmüthig und gemeinsam Landtag und Regierung um sofortige Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer ersuchen. Als Hauptmotiv wird auf die übermächtige und namentlich die provinziellen Privat-Zeitungsunternehmen überwuchernde Konkurrenz der offiziellen Kriegstelegramme hingewiesen, die durch ihre leichte Zugänglichkeit bei der großen Masse des Volkes alles Interesse an regelmäßig erscheinende Tagesblätter abschwächen. Die Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer ist eine logische Konsequenz der amtlichen Kriegstelegrammenverbreitung und würde seitens des Landtages und der Regierung eine würdige Weihnachtsbescheerung für die Presse in Preußen sei.

± **Schwetz**, 20. Dezember. Aus dem Kadettenhause zu Culm wurden vor Kurzem einige dortige Offiziere nach dem Kriegsschauplatz als Reserve nachgeschickt. Einer derselben mußte dort zurückbleiben. Da sich aber hierzu keiner freiwillig verstehen wollte, so bestimmte das Loos und traf den einen derselben. Leider nahm sich der junge Mann dies so zu Herzen, daß er in Schwermuth und zuletzt in Geisteskrankheit verfiel. — Vor Kurzem ist die Verband- und Erfrischungsstation in Warlubien eingegangen, weil es dem Hauptverein für verwundete und erkrankte Krieger an den nöthigen Geldmitteln gebricht. Ebenso sollte auch die Erfrischungs- und Verbandsstation Terespol eingehen, aber der dortige Bahnhofspächter Herr König hat sich erboten, den über Terespol passirenden erkrankten und verwundeten Kriegern Erfrischungen auf eigene Kosten zu verabreichen. — In dem Dorfe Niewieścrye, hiesigen Kreises, wird am letzten Weihnachtsfeiertage ein Konzert veranstaltet. Den Erlös wird man zur Unterstützung hülfsbedürftiger Frauen der Wehrmänner verwenden. — Vor nicht langer Zeit wurden dem hiesigen Königlichen Landrathsamte vom Kriegsschauplatze die zehn Gebote eines hiesigen, in einer Schlacht gefallenen jüdischen Wehrmannes zugeschickt. Vor seinem Tode bat derselbe seine Kameraden, man möge das Kommando veranlassen, die zehn Gebote dem Landrathsamte zuzuschicken, damit dieselben in der hiesigen Synagoge aufbewahrt werden, was auch seinem Wunsche gemäß geschah. — Auch in diesem Jahre wird der hiesige Frauen-Verein über 100 arme Kinder am heiligen Weihnachtsabend mit Kleidungsstücken, Kuchen, Nüssen 2c. beschenken; es sind zu diesem Zwecke bereits Sammlungen veranstaltet worden.

Hamburg, 21. Dezember. Auch hier wurde nunmehr mittelst Bekanntmachung des Senats der Befehl des General-Gouverneurs Vogel v. Falckenstein vom 15. Dezember publizirt, wonach das Einführen, Halten und Verbreiten der dänischen Journale „Dagbladet" und „Faedrelandet" verboten und im Uebertretungsfalle eine Bestrafung in Gemäßheit des Paragraph 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 angedroht wird.

— In Gemäßheit des durch die zahlreichen Desertionen französischer Offiziere und ihr sonstiges Betragen veranlaßten Befehls des Generalgouvernements, wonach die französischen Offiziere für das Verhalten eines jeden einzelnen unter ihnen solidarisch verantwortlich gemacht, und wenn ein Offizier desertirt, sofort 10 Mitgefangene ausgeloost und so lange in Sonderhaft gebracht werden sollen, bis der betreffende Deserteur eingebracht worden ist, sind bereits 20 Offiziere als Geißeln für zwei Deserteure aus Schleswig nach Stade gebracht worden.

München, 21. Dezember. Gestern ist bei Rothenburg an der Tauber ein Luftballon mit 4 Personen und Briefschaften niedergegangen. Nachdem in Rothenburg eine Person ausgestiegen war, ging der Ballon wieder in die Höhe und fiel hierauf bei Zwiefer (im bairischen Wald), woselbst die übrigen drei Personen nebst den Briefen festgenommen wurden.

Ausland.

Brüssel, 21. Dezember. In Folge der Entgleisung eines Wagentrains zwischen Papinster und Lüttich sind die Tunnels der Strecke seit gestern für Personen- und Postverkehr unfahrbar, deshalb die hochwichtige Strecke Aachen-Brüssel im Verkehr gestört. Bei dem Unfall sind zwei Maschinisten getödtet, zwei Zugführer und drei Reisende haben Kontusionen davongetragen.

Bordeaux, 20. Dezember. Ein Cirkular der Regierung an die Präfekten fordert das Publikum auf, vor falschen Gerüchten auf der Hut zu sein und an Vertrauen und Seelenstärke sich Paris zum Vorbild zu nehmen. Die Regierung habe Alles mitgetheilt, ausgenommen die strategischen Bewegungen bei Paris, sowie an der Loire. Die Sachlage sei eine gute. Wenn das Werk der Vertheidigung nicht durch das Hereinbrechen plötzlicher Ohnmacht und unerklärlicher Panique gehemmt werde, so dürfe man das unerschütterliche Vertrauen haben, daß die Stunde der Vergeltung nahe sei. Nur möge man Alles aufbieten, um falsche Gerüchte zu verhüten, welche dem Vaterlande ebenso schädlich seien wie eine Verschwörung.

Italien. Die italienischen Franzosenfreunde — es giebt auch dort solche Käuze — die nicht laut genug gegen die Eroberungslust der Deutschen und die Annexion von Elsaß und Lothringen jammern können, haben von der „Nazione" eine derbe Lektion erhalten, welche lebhaft an den am Freitag mitgetheilten Brief eines „Garotters" in der „Pall Mall Gazette" erinnert. Die „Nazione" bringt nämlich in einer ihrer letzten Nummern folgende Notiz:

„Einfache Anfrage an die „Opinione." Wenn Oesterreich morgen Italien ohne Schatten von Grund überfallen und letzteres als Sieger in zehn Schlachten bis nach Wien vordringen möchte, würde in diesem Falle die „Opinione" dem König Victor Emanuel die Annektirung von Südtyrol und von Triest anrathen, trotzdem daß zwei Drittheile der Bevölkerung von einem Anschlusse an einen exkommunicirten Staat nichts wissen wollten? Ein Deutscher."

Die „Opinione" versucht es mit einer Antwort, sie muß aber schon im Eingange das ihren eigenen Standpunkt gegenüber Frankreich und Deutschland total verläugnende Zugeständniß machen, daß, im Falle Italien sich in den von dem deutschen Fragesteller vorausgesetzten Verhältnissen befinden würde, sie ohne weiteres dem König den Rath ertheilen möchte, auf Grund des nationalen Rechts seine Herrschaft auf alle Bevölkerungen auszudehnen, die sich als Italiener fühlen und Italiener sein wollen. Das ist die Logik der Schwärmer für Frankreichs Unverletzbarkeit!

London, 20 Dezember. Der Lordmayor entschloß sich, Guildhall für das Meeting zu Gunsten der Franzosen herzugeben.

Konstantinopel, 19. Dezember. In gut unterrichteten Kreisen wird die Nachricht, die Pforte beabsichtige unabhängig von den übrigen Mächten mit Rußland in der Pontusfrage zu unterhandeln, als unbegründet bezeichnet. Die Pforte ist im Gegentheil entschlossen, nur in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten, welche den Pariser Vertrag unterzeichnet haben, zu handeln.

— Die Expedition nach Yemen wird aus bedeutenden Streitkräften bestehen. 15,000 Mann aller Waffengattungen sind bereits abgegangen, andere Abtheilungen werden denselben binnen Kurzem folgen.

Newyork, 20. Dezember. Wie die „Tribüne" meldet, soll Schenk zu beantragen beabsichtigen, die Vereinigten Staaten mögen folgende Forderungen an England in Betreff der Alabamafrage stellen: Entschädigung der Eigenthümer von Schiffen, welche von Kreuzern, die aus englischen Häfen hervorgegangen waren, zerstört wurden, sowie Erstattung der gesammten Interessen, Ersatz der Auslagen, welche die Vereinigten Staaten aufwandten, um diese Kreuzer unschädlich zu machen, endlich Anerkennung der Grundsätze der Neutralität, wie solche von den Vereinigten Staaten aufgestellt werden. Die „Tribüne" spricht die Ueberzeugung aus, England werde diese Forderungen bewilligen.

Neueste Nachrichten.

Saarbrücken, 21. Dezember. Aus Versailles vom 18. d. M. wird hierher berichtet: Heute 2 Uhr Mittags ist die Adresse des norddeutschen Reichstages durch die hierher gesandte Deputation desselben feierlich übergeben worden. Der ganze Hof und alle hier anwesenden Fürstlichkeiten waren versammelt (der Kronprinz, Prinz Karl, Prinz Adalbert von Preußen, die Großherzoge von Baden, Sachsen-Weimar, Oldenburg, die Herzoge von Koburg und Meiningen, die Erbgroßherzoge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Sachsen-Weimar, der Prinz Wilhelm von Würtemberg, der Prinz von Hohenzollern). — Präsident Simson hielt die Anrede und bat dann, die Adresse verlesen zu dürfen. Der König gab die Erlaubniß. Nach Verlesung der Adresse erfolgte die nach Berlin telegraphirte Antwortsrede des Königs in Art der Thronreden.

Dresden, 21. Dezember. Die Depesche des Bundeskanzlers an das österreichisch-ungarische Kabinet, die neue Gestaltung Deutschlands betreffend, trägt das Datum vom 14. Dezember und ist hier beifällig aufgenommen.

Bern, 21. Dezember. Aus Pruntrut wird vom heutigen Tage gemeldet: Schwere Bayerische Artillerie trifft zur Verstärkung des Belagerungskorps von Belfort ein. Der Mangel an Requisitionspferden wurde durch beschlagenes Rindvieh ersetzt.

Luxemburg, 21. Dezember. In der heutigen Sitzung der Kammer wurde einstimmig eine motivirte Tagesordnung votirt, in der es heißt: Die Kammer hat auf das Eingehende die Antwort des Großherzogl. Staatsministeriums auf die Note des Bundeskanzlers geprüft, und mit Befriedigung entnimmt sie derselben die Ueberzeugung, daß die zur Begründung jenes ernsten Entschlusses angeführten Thatsachen nicht bestehen, oder nicht die Bedeutung haben, welche ihnen auf Grund irriger oder übertriebener Privatbericht beigemessen worden ist. Wie stets seit Beginn des Krieges will die Kammer noch heute im Einverständniß mit der Regierung die genaue Erfüllung der Pflichten der Neutralität und die strenge Beobachtung der internationalen Rücksichten. Sie ist bereit, jeder Maßregel zuzustimmen, welche die Erfüllung dieser Aufgabe erleichtern, und zur weiteren Entwickelung der freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten beitragen. Gleichzeitig aber muß sie der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die durch den Londoner Vertrag dem Großherzogthum garantirte Stellung keinerlei Abänderung erfahren kann, ohne die freie, verfassungsmäßige Einwilligung des Landes und ohne die Zustimmung sämmtlicher Mächte, welche sich verpflichtet haben, diese Stellung zu achten und zu garantiren. Die Kammer hält fest an der Hoffnung, daß Deutschland und die anderen Staaten, aufgeklärt und befriedigt durch die Mittheilungen der Großherzoglichen Regierung, unserem Lande das Wohlwollen rewahren werden, welches alle ihm bis zu diesem Tage bewiesen haben.

London, 21. Dezember. Stanfield wird als Bright's Nachfolger bezeichnet. — Nachrichten aus Paris zufolge bauen die Franzosen in weiter Entfernung vom Mont Valerien Batterien, um Versailles zu beschießen. Die Faidherbesche Armee bei Lille besteht aus 35,000 schlechtbewaffneten und unorganisirten Truppen. Im Lager von Conlie befinden sich gerüchtsweise 48,000 Mann Mobilgarden, zur Hälfte bewaffnet, in Lyon sind 80,000 Mann, die noch einzuexerziren sind.

Madrid, 19. Dezember. Kortessitzung. Der Schriftführer Ruano weigert sich, den von Robledo eingebrachten Antrag, durch welchen die Regierung zur Auflösung der Kortes ermächtigt wird, zu verlesen. Der Antrag wird sodann durch einen anderen Schriftführer verlesen. Es entsteht eine sehr aufgeregte Debatte. Figueras bezeichnet den Antrag als einen Staatsstreich. Die Mitglieder der Opposition verlassen den Sitzungssaal. Die Kammer beschließt mit 126 gegen 4 Stimmen, den Antrag in Erwägung zu nehmen. Robledo unterstützt seinen Antrag und weist die Anschuldigung zurück, daß er mit demselben einen Staatsstreich beabsichtige und schließt mit den Worten: Wir werden mit dem Könige stehen oder fallen. Figueras erklärt, die republikanische Partei werde die Finanzgesetze nur anerkennen, wenn sie in würdiger Weise berathen werden. Rios spricht gegen den Antrag Robledo's, den er ebenfalls als einen Staatsstreich bezeichnet. — 20. Dezember. Es wird der Antrag gestellt auf Schluß der Debatte. Derselbe wird abgelehnt.

— Der Finanzminister hat einen Gesetzentwurf eingebracht bezüglich der Emission einer Kolonialanleihe von 40 Millionen Piaster mit 8 pCt. verzinslich, die in jährlichen Raten amortisirt werden soll. Die Bank von Havanna soll mit der Emission beauftragt werden.

Kopenhagen, 21. Dezember. Die Rhede ist so mit Eis gefüllt, daß die Segelschifffahrt als aufgehört zu betrachten ist. Dampfschiffe können noch durchbrechen.

Bukarest, 20. Dezember. Man erwartet in den nächsten Tagen die Publikation eines fürstlichen Manifestes, das die Unabhängigkeit Rumäniens fordert. Der Entwurf zu diesem Manifest ist bereits der Pforte mitgetheilt.

Pommern.

Stettin, 22. Dezember. Se. Majestät der König haben dem Ober-Steuerinspektor **Treppenhauer** in Schivelbein den Charakter als Steuer-Rath zu verleihen geruht.

— Der König hat mittelst Kabinetsordre vom 14. d. M. die Errichtung von **Garnison-Bataillonen** aus den im Beurlaubtenstande noch vorhandenen und für diesen Zweck disponiblen Mannschaften aller Waffen der Garde- und der Provinzial-Landwehr unter Miteinstellung von solchen Freiwilligen, die zwar gedient haben, aber nicht mehr dienstpflichtig sind, befohlen. Beregte Truppentheile sind zum Garnisondienst und zur Bewachung der Kriegsgefangenen bestimmt um demnächst für die Besatzung der in Folge des steten siegreichen Vorschreitens der Armee okkupirten ausgedehnten feindlichen Landestheile Landwehrtruppen disponibel zu machen.

— Durch Vermittelung des Banquiers **Bleichröder** in Berlin wird jetzt den hiesigen kriegsgefangenen französischen Offizieren auf Veranlassung ihrer Regierung die Differenz ausgezahlt, welche zwischen ihrem etatsmäßigen Gehalt und derjenigen Summe besteht, welche ihnen unsere Regierung gewährt.

— Am zweiten Weihnachtsfeiertage, Vormittags von 11 bis 1 Uhr, wird der hiesige **Handwerker-Verein** im großen Saale des Schützenhauses ein musikalisches Matiné „zum Besten der Landwehrfamilien" veranstalten, bei welcher auch das Quartett der Herren Gebrüder **Wild** mitwirken wird. Eine recht zahlreiche Theilnahme ist nicht allein im Interesse des so strebsamen Vereins, sondern auch des guten Zweckes halber dringend zu wünschen.

— In vergangener Nacht kamen wiederum 1400 Kriegsgefangene von **Weißenburg** hier an und wurden in den Winterbaracken zu Fortpreußen untergebracht.

— Nach dem neuesten „Militär-Wochenblatt" ist dem bisherigen Platzmajor von Stettin, Grentz, (dessen Stellung, wie bereits gemeldet, einstweilen von

Premier-Lieutenant Kratzschler v. Falkenstein mit versehen wird) der Abschied mit Pension nebst Aussicht auf Civilversorgung bewilligt, und der jetzige Kommandeur des Ersatzbats. 5. pomm. Inf.-Regts. Nr. 42, Baron v. Puttkamer, in die Kategorie des zur Disp. gestellten Offiziere versetzt. — In demselben Blatte veröffentlicht das Kriegsministerium die Liste von 31 französischen Offizieren, welche unter Bruch des Ehrenwortes desertirt, von welchen aber zwei wieder ergriffen sind.

— Der Handelsminister hat die Königlichen Eisenbahn-Direktionen angewiesen, beziehungsweise die Direktionen der Privatbahnen ersucht, den Ehefrauen und Eltern verwundeter Soldaten bei amtlich nachgewiesener Mittellosigkeit einmalige freie Hin- und Rückfahrt zu den Lazarethen zu gewähren, sofern die letzteren sich im Inlande befinden und die Dringlichkeit des Besuches nachgewiesen ist.

□ **Stralsund**, 20. Dezember. Die hiesige Bürger-Ressource befindet sich jetzt in Verlegenheit wegen eines passenden Winterlokals. Da die Bürger-Ressource aus einer großen Anzahl Mitglieder besteht, so bedurfte sie hierzu ziemlich bedeutender Räumlichkeiten. Nun ist vor Kurzem außer dem Gasthof zum König von Preußen auch das Hotel Bismarck, wo die genannte Gesellschaft ihre Winter-Zusammenkünfte und Vergnügungen hatte, für eine bedeutende Summe vom Staate mit allen seinen vielen Lokalitäten als ein Lazareth für unsere Soldaten gepachtet worden. Es werden eine nicht geringe Anzahl Betten hier Platz haben, denn außer zweien nach der Vorderfront zu gelegenen Sälen befindet sich nach der Wallseite zu der hier sehr bekannte große Alexandersaal, welcher zu manchen Vergnügungen wohl an 800 Personen aufgenommen hat. Die mit ihren Familien zu Tausenden zählende Bürger-Ressource ist hierdurch des für sie geeigneten und bisher im Hotel Bismarck von ihr innegehabten Lokales beraubt und steht, da ihr einstweilen keine anderen passenden Räumlichkeiten in der Stadt zu Gebote stehen, zum Bedauern vieler ihrer Mitglieder genöthigt, ihr im Sommer benutztes Gartenlokal, das aber für die jetzige Jahreszeit weder ausreichend, noch behaglich ist, auch außerhalb der Stadt liegt, zu den Winter-Versammlungen herzugeben.

Vermischtes.

— Der große amerikanische Heerführer Sheridan faßt seine bei der Begleitung der deutschen Armeen gemachten Beobachtungen dahin zusammen: „Die Deutschen verstehen zu siegen, aber sie verstehen nicht Krieg zu führen." Sheridan, welchem die harte Kriegsführung in Amerika, bei der man Alles zerstörte, um den Feind zu entkräften, vorschwebt, hat es mit Recht unbegreiflich gefunden, daß der überaus reichen Stadt Orleans erst eine Kontribution von zwei Millionen auferlegt und dieselbe dann auf 50,000 Francs, eine Summe, die in Orleans nur ein Lächeln erregen konnte, herabgesetzt worden ist; daß man überhaupt fast überall, wo die Kontributionen nicht im Wege der Strafe erlassen waren, dieselben auf Ersuchen der betreffenden Städte erlassen hat. Es geschieht von deutscher Seite alles Mögliche, um den Franzosen die Schrecken des Krieges zu mildern. Wir meinen zur rascheren Beendigung des Krieges würde es viel mehr beitragen, wenn derselbe ihnen recht schwer gemacht würde. Alle Schonung hat nur bewirkt, daß der Widerstand sich ausgebreitet und intensiver gestaltet hat.

Essen, 16. Dezember. Ueber das schreckliche Unglück auf der Zeche Neu-Iserlohn macht die „Ess. Ztg." folgende Mittheilungen: Es war am Montag, den 12. Dezember, Mittags gegen 1 Uhr, zur Zeit als 180 Mann der Morgenschicht noch in der Grube waren, die um 2 Uhr auszufahren hatten, als die Nachricht über Tage anlangte, daß unten in der Grube ein Unglücksfall vorgekommen sei, und zwar im Flötz Nr. 9. Auf die geschehene Anzeige fuhr der betreffende Beamte in dem alten Schachte ein und versuchte mit Hülfsmannschaften zur Unglücksstätte vorzudringen; dieselben konnten jedoch nur bis zum Flötz 3 gelangen, woselbst eine starke Wettercirkulation ist, und die Schwaden aus dem Explosions-Reviere mit einer Macht hinauszogen, daß ein weiteres Vordringen der Lebensgefährlichkeit wegen geradezu unmöglich war. In Folge dessen wurde der Zutritt zur Unglücksstätte durch den neuen Schacht versucht. Dieser Versuch gelang und stieß man hier auf Todte und Verletzte, welche letztere schleunigst nach oben befördert wurden. Man fand 29 Todte und 12 Verletzte, wovon 3 nachträglich noch gestorben sind, einer noch schwer verwundet liegt, während die anderen wohl genesen werden. Um 5—6 Uhr war diese traurige Förderung beendet. — Ueber die Ursache der Explosion liegt die Vermuthung vor, daß durch einen Schuß eine Bretterkluft angeschossen ist. Die dadurch erfolgte Entzündung hat nur zum geringsten Theile gewirkt, indem die meisten Todten, drei Viertel, keine Brandwunden tragen, sondern alle durch die giftigen Schwaden erstickt sind; die Verwundeten haben größtentheils Brandwunden.

Landwirthschaftliches.

Stettin, 21. Dezember. Auf der unlängst stattgehabten Viehausstellung des Smithfield-Klubs in London hat Lord Walsingham für seine Mertoner Heerden wiederum folgende Preise davon getragen: 1) 20 L. als ersten Preis für schwergewichtige Jährlings-Southdown-Hammel; die silberne Medaille als Züchter für dieselben Thiere. 2) 15 L. als ersten Preis für dergleichen der leichter wiegenden Klasse und die silberne Medaille als Züchter für dieselben Thiere. 3) 10 L. als ersten Preis für Southdown-Mutterschafe und die silberne Medaille als Züchter für dieselben Thiere. 4) Einen silbernen Becher als Extra-Prämie für einen Jährlings-Southdown-Hammel. 5) Einen silbernen Becher im Werthe von 20 L. für das beste Schaf in der kurzwolligen Klasse. 6) Einen silbernen Becher im Werthe von 50 L. für das beste Schaf auf der Ausstellung. — Die „Times" sagt in ihrem Bericht vom 1. Dezember über obige Ausstellung bezüglich der Mertoner Heerden Folgendes: Die Southdowns waren von so vorzüglicher Qualität, daß sie Alles, was wir in der Art auf früheren Ausstellungen gesehen, übertrafen. Diese mit dem ersten Preise gekrönten schwergewichtigen Jährlings-Southdown-Hammel des Lord Walsingham, welche außerdem den silbernen Becher als beste Down-Schafe und den silbernen Championbecher als beste Schafe auf der Ausstellung davon getragen, sind wohl die bewunderswertheste Vereinigung von Hammel-Fleischgewicht und Vollkommenheit der Form, die jemals ausgestellt worden ist. Vor zwei Jahren betrug das lebende Gewicht des Mertoner Preisloose (3 Stück) 224 Pfd. (202 Pfd. Zollgewicht) per Schaf, im vorigen Jahre 229 Pfd. (206 Pfd. Zollgew.), in diesem Jahre aber gar 252 Pfd. (227 Pfd. Zollgew.), das ist 110 Pfd. mehr als das Gewicht der Champion-Hammel derselben Heerde im Jahre 1869, welche 12 Monate älter waren. Es ist merkwürdig, daß das Mertoner Mutterschaf nicht weniger als 11 Jahre alt ist und 19 Lämmer geworfen hat, von denen eins sich in dem Preisloose der Mutterschafe der Königl. Schaustellung zu Oxford befand.

Literarisches.

Max Wirth, deutscher Gewerbskalender für 1871. Dieser Kalender enthält treffliche Abhandlungen für die Gewerbtreibenden von Karmarsch, Rühlmann 2c. Wir erwähnen nur: Heute und vor 100 Jahren von Karmarsch, die Volksbanken von Wirth, Dannenberger von demselben, Schattenseiten der Staatsindustrie von Knapp, die Mosaikkunst in Venedig von Coroni, die gewerblichen Zeichenschulen von Dr. Karl Müller, die Industrie-Ausstellung in Kassel von Dr. Wiederhold, Kind von Dr. Rühlmann, die Ausnutzung der Wärme als bewegende Kraft von H. Fritz, die Aegypter als die ersten Seefahrer von Dr. Rühlmann 2c. Gute Illustrationen erhöhen den Werth des Kalenders, den wir hiermit empfehlen.

Telegraphische Depeschen.

Versailles, 21. Dezember. Nachdem die Forts in der Nacht vom 20. zum 21. wiederum ein heftiges Feuer unterhalten hatten, gingen am Vormittag des 21. etwa 3 Divisionen der Besatzung von Paris zum Angriff gegen die Fronten des Gardekorps und des 12. Armeekorps vor. Der Angriff wurde nach mehrstündigem, hauptsächlich vor der Artillerie geführten Gefechte in unsere Vorpostenstellung zurückgewiesen. Unsere Verluste sind nicht bedeutend.

General Voigts-Rheetz hat am 20. etwa 6000 Mobilgarden mit Kavallerie und Artillerie von Monnaie über Notredame in Unordnung auf Tours zurückgeworfen. General Goltz überraschte den Feind in 4 Kontements bei Langres und zersprengte ihn nordwärts. Der Feind hinterließ hunderte von Gewehren, Gepäck und Bagage, sowie 50 Gefangene.

Podbielsky.

Wollbericht.

Breslau, 19. Dezember. In verflossener Woche sind ca. 300 Centner Wolle, bestehend in polnischer und ungarischer, zu Lieferungstuchen und in Gerberwollen, verkauft worden. Käufer waren Sommerfelder, Görlitzer und Neuroder Fabrikanten und österreichische Händler.

Börsen-Berichte.

Stettin 22. Dezember. Wetter schön. Temperatur — 9° R. Wind NO

An der Börse.

Weizen fester, loco per 2125 Pfd. nach Qualität gelber inländ. 70—75 Rt., ungar. 68 75 Rt., 83- bis 85pfd. gelber per Dezember 79½ Rt. Gd., per Frühjahr per 2000 Pfd. 77 Rt. bez. u. Gd.

Roggen matt, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 51—53½ Rt., per Dezember 52¾ Rt. Gd. u. Br., 8¹pfd. per Dezember Januar 53 Rt. ab Bahn bez., per Januar-Februar 53 Rt. Gd., per Frühjahr 53¾—54 Rt. bez u. Gd., 53¾ Br., per Mai-Juni 54½ Rt. Gd. u. Br.

Gerste still, per 1750 Pfd. loco 37—40 Rt. nach Qualität.

Hafer per 1300 Pfd. loco nach Qualität 26—28½ Rt., 47—50pfd. per Frühjahr per 2000 Pfd. 49 Rt. Br.

Erbsen unverändert, loco per 2250 Pfd. nach Qualität Futter- 52—53 Rt., Koch- 55—58 Rt.

Rüböl fester, loco 14⅚ Rt. Br. per Dezember 14¾ Rt. Br., ⅔ Gd., Januar-Februar 29⅙, ¼ Rt. bez., Februar-März 29½ Rt. bez., April-Mai 29½ Rt. Gd., ⅔ Br., Septbr.-Oktober 26½ Rt. Br.

Spiritus matt, loco ohne Faß per 100 Liter à 100 Prozent 16½ Rt. bez., per Dezember u. Dezember-Januar 16⁵⁄₁₂ Rt. Gd., Januar-Februar 16½ Rt. Gd., Frühjahr 17⅙ Rt. bez., Br u. Gd, Juni-Juli 17⅔, ⅝ Rt. bez. u. Gd.

Regulirungs-Preise: Weizen 79½ Rt., Roggen 52¾ Rt., Rüböl 14¾ Rt., Spiritus 16⁵⁄₁₂ Rt.

Berlin, 21. Dezember. (Fonds- und Aktien-Börse) „Still und matt", das ist auch heute mit wenigen Worten die Charakteristik der Börse.

Liverpool, 21. Dezember. (Schlußbericht). Baumwolle: 10000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 3000 Ballen. Fest.

Middling Orleans 8⁹⁄₁₆, middling amerikanische 8⁵⁄₁₆, fair Dhollerah 6⅜, middling fair Dhollerah 6, good middling Dhollerah 5¼, fair Bengal 6⅛—6¼, New fair Domra 6⅞, good fair Domra 6⅜, Pernam 8⅞, Smyrna 6⅜, Egyptische 8⅜.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehlen unser aufs allerreichhaltigste assortirtes Lager von

Goldenen Damen-Cylinder- u. Anker-Uhren

in den verschiedensten u. neuesten Decorationen,

Goldene Anker-Uhren für Herren,

worunter ein bedeutendes Sortiment am Bügel ohne Schlüssel aufzuziehen; die Gehäuse nur 18 kar. Gold.

Silberne Cylinder- und Anker-Uhren

mit und ohne Goldrand.

Stutz-Uhren

in Bronce-, Marmor- und Onix-Gehäusen und vorzüglicher Vergoldung.

Regulateurs

mit und ohne Schlagwerk.

Cartells für Nipp-Tische.

Schwarzwalder Uhren

einfach und elegant.

Salon-, Laden- u. Comtoir-Uhren, Nacht-Uhren, Reisewecker.

Musikwerke und Spieldosen

in überraschender Auswahl.

Preise billigst. Auswahlsendungen in Taschenuhren stehen zu Diensten.

J. F. Knodel & Sohn,

Breitestraße 47.

Pfeffernüsse,

a Metze 10 Sgr.

Zuckernüsse,

a Metze 10 Sgr.

Macronennüsse,

a Metze 15 Sgr.

Macronen auf Oblat,

a Pfund 17½ Sgr.

empf., vorzüglich in Geschmack u. Güte, angelegentlichst

A. Jaster, kl. Domstr. Nr. 9.

Zu

Weihnachtsgeschenken

empfehle eine reichhaltige, mit allen Neuheiten ausgestattete Auswahl von

Brillen, Pince-nez, u. **Lorgnetten** in Gold, Silber, Schildpatt, Stahl,

Operngläsern, besonders reichhaltig und schön von 1⅓ Thlr. an,

Fernrohren und Microskopen von 1 Thlr. an,

Barometern, Aneroid a 5½ Thlr., Metallique und Holosteric, sowie in Quecksilber,

Thermometern für Stube und Fenster,

Reißzeugen von besonderer Güte u. in allen Größen.

Sämmtliche Brillen und optischen Instrumente sind mit den vorzüglichsten Gläsern versehen, **Preise billigst** und Nichtpassendes tausche ich nach dem Feste bereitwilligst um.

Julius Klinkow,

Optiker,

25, obere Schulzenstraße 25.

Elegante **Cartonagen-Extraits** und

Odeurs, Parfümerien, Cigarrenständer etc.

Haar-, Nagel-, Zahn-, Kleider-, Hut- u. Taschen-Bürsten,

Einsteck-, Frisir-, Staub- und Taschen-Kämme,

in Schildpatt, Büffel, Elfenbein u. Horn, empfiehlt äußerst billig

Heinr. Soltau, Coiffeur,

Mitte der Schuhstraße 19—20.

Decorationen an Weihnachtsbäumen

empfiehlt

Heinr. Soltau, Coiffeur,

Mitte der Schuhstraße 19—20.

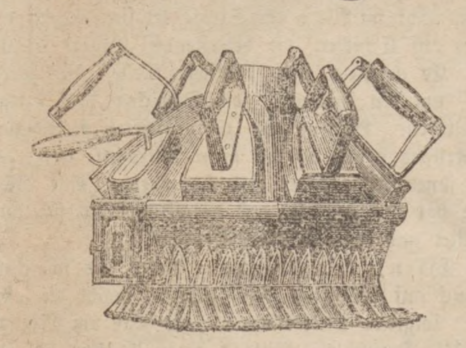
Schulzen- u. Königsstr.-Ecke.

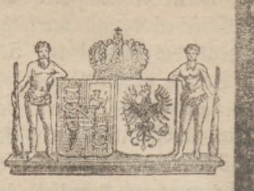


A. Toepfer,

Sr. Königl. Hoh des Kronprinzen.

Stettin. Breslau.





Hoflieferant. Ihrer Königl. Hoh. der Frau Kronprinzessin.

Stettin. Breslau.

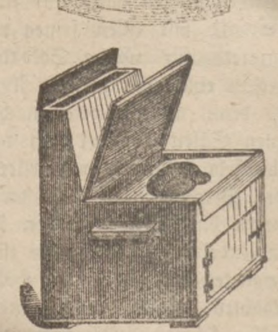
Weihnachts-Ausstellung

eleganter und praktischer Artikel, die sich vorzugsweise zu Geschenken eignen.

Aufträge von ausserhalb sofort prompt exped.







Photographie-Album

empfingen in großer Auswahl zu billigen Preisen, wovon als etwas Neues

Kriegs-Album

empfehlen

Rud. Scheele & Co.

Ausverkauf

von

Glace- und Winterhandschuhen, Shlipsen, Cravatten, Tragebändern, Shawls, einer großen Parthie Herren-Handschuhen.

B. Wiechert,

Louisenstraße 6—7.

Angorafelle

in grosser Auswahl bei

Gust. Ad. Toepffer & Comp.

Buckskins

zu

Knabenanzügen

in grosser Auswahl bei

Gust. Ad. Toepffer & Comp.

Unsere Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und empfehlen **Honigkuchen,** in großer Auswahl

Pfeffer-, Zucker- und Macronen-Nüsse, Tannenbaum-Confekt und Biscuits.

Gebr. Miethe, kl. Domstraße

Zum Weihnachtsfeste

erlaube ich mir mein wohlassortirtes Lager von

Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren

zu den billigsten Preisen bestens zu empfehlen.

kl. Domstr. 18. **C. F. Wendt.** kl. Domstr. 18.

C. Jentzen & Co.

Neben unser Geschäft für Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Wasser- und Telegraphen-Anlage 2c., empfehlen wir unser **neu eingerichtetes Lager** von

Petroleum-Tisch-, Hänge- u. Wand-Lampen

in großer und geschmackvoller Auswahl.

C. Jentzen & Co.,

Mönchenstraße Nr. 23.

Näh-Maschinen

in den bewährtesten und beliebtesten Konstruktionen, für den Familiengebrauch wie für Handwerker zu ermäßigten Preisen.

Vorzügliche Hand-Nähmaschinen von 10 bis 25 Thlr., empfiehlt

C. A. Rudolphy.

Die

Schirmfabrik von C. Arndt,

Mönchenbrückenstraße 6,

empfiehlt ihr auf's Vollständigste assortirtes Lager aller Sorten **Regenschirme in Seide, Alpacca 2c.** zu den solidesten und billigsten Preisen. **Kinderschirme,** zu Weihnachtsgeschenken passend, sind in großer Auswahl vorhanden.



Zu Weihnachtsgeschenken empfehle sehr vorzügliche **Brillen** in Gold-, Silber- und Stahlfassungen, Lorgnetten, Theatergläser, sehr genaue **Barometer und Thermometer** für Fenster und Zimmer in einfacher und eleganter Ausführung — Der Umtausch **nicht passender** Gläser geschieht nach dem Fest stets gratis.

Ernst Staeger, Optikus, Frauenstraße 18.

Operngläser

außerordentlich billig und in größter Auswahl bei

F. Hager, Optiker,

Aschgeberstraße 7,

Ems Die **Emser Pastillen** **Vichy**

sind bekannt durch ihre lindernde Wirkung bei großem Reiz zum Husten, sowie bei allen Catarrhen; ferner durch ihre beruhigende Wirkung auf die Brustnerven, die lösende für die Verschleimungen, die stärkende für die Verdauung, und die blutreinigende bei sogen. Blutschärfen.

Die Mineralwasser- und Pastillen-Fabrik von Dr. Otto Schür.